Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 21 (1966)

Heft: 1

Artikel: Rundgespräch "Theorie der Geographie"

Autor: Schmithüsen, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-47058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundgespräch «Theorie der Geographie»

Josef Schmithüsen

Am 30. und 31. März 1964 fand im Geographischen Institut der Universität des Saarlandes ein Rundgespräch «Theorie der Geographie» statt, zu dem der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingeladen hatte.

Teilnehmer des Gesprächs waren
als auswärtige Gäste die Herren

H. Bobek, Wien; G. Chabot, Paris; R. E. Dickinson, Leeds; E. Gentz, Bad Godesberg (DFG), H. J. Keuning, Groningen; Th. Kraus, Aachen, H. Lautensach, Stuttgart; A.F. Martin, Oxford; E.Neef, Dresden; E. Otremba, Köln; Ch. van Paassen, Utrecht; E. Plewe, Mannheim; V. Roglic, Zagreb; H. Uhlig, Gießen; E. Winkler, Zürich; vom

Geographischen Institut der Universität des Saarlandes

Frau G. Höhl sowie die Herren Ch. Borchert, C. Rathjens, J. Schmithüsen und die Herren Assistenten K. Glökler, Ch. Jensch, H. Liedtke und H. Quasten.

Das Rundgespräch wurde durch Ministerialrat a. D. Gentz eröffnet. Der Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof.Schröter, begrüßte die Teilnehmer im Namen der Universität des Saarlandes, und Prof. Schmithüsen dankte im Namen der Teilnehmer der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Ermöglichung der Tagung. In die wissenschaftliche Leitung der vier Halbtagssitzungen teilten sich die Herren Bobek (2. Sitzung), Neef (3. Sitzung) und Schmithüsen (1. und 4. Sitzung).

Die Diskussion fand in lockerer, freundschaftlicher Form statt und war daher trotz großer Gegensätze der Auffassungen, die zum Teil außerordentlich temperamentvoll vertreten wurden, sehr harmonisch und fruchtbar. Alle Teilnehmer waren sich über die Notwendigkeit und den Wert einer solchen Aussprache in kleinerem Kreise einig und äußerten übereinstimmend den Wunsch nach einer späteren Fortsetzung dieses Gesprächs.
Von den vier Punkten, die das mit der Einladung versandte vorläufige Diskussionsprogramm enthielt, wurde auf allgemeinen Wunsch der vierte Punkt (Geographische Grundbegriffe) ausgeschieden. Statt dessen wurde auf Vorschlag der Herren Bobek und Dickinson das Thema «Wie kann unter heutigen Verhältnissen Geographie betrieben werden?» in das Programm aufgenommen. Chabot sprach den Wunsch aus, daß die Ergebnisse der Aussprache in Form von gemeinsamen Empfehlungen zusammengefaßt werden sollten.

Im Mittelpunkt des Gesprächs standen die drei eng miteinander verbundenen Hauptpunkte: Aufgabe, Forschungsgegenstand und Einheit der geographischen Wissenschaft. Eine Reihe von Teilnehmern hatte zu dieser Problematik Thesen vorgelegt, die schon vor der Tagung den Teilnehmern mitgeteilt worden waren. Deren Inhalt wird hier nicht referiert. Die Aussprache konnte sich auf diese schriftlich vorliegenden Referate beziehen und stützen. Auszüge daraus wurden in zwangsloser Folge, so wie es der Verlauf der Diskussion ergab, vorgetragen. Das Schwergewicht der Tagung lag daher immer bei dem sehr lebhaften Wechselgespräch.

Als ein Kernpunkt der ganzen Diskussion kristallisierte sich die Frage heraus, ob die heutige Geographie noch eine gemeinsame theoretische Basis hat, die das Fach in einer Einheit zusammenhält, wie diese Grundlage gefaßt und allgemein sichtbar und wirksam gemacht werden kann. Plewe betonte die Notwendigkeit wissenschaftsgeschichtlicher Sicht. Insbesondere müsse geklärt werden, aus welchen Gründen während des letzten Jahrhunderts in anderen Wissenschaften oft eine Aversion gegen die Geographie entstanden sei.
Die alte Frage, ob die Geographie einen eigenen Gegenstand habe oder nur eine besondere Betrachtungsweise sei, wurde einmütig in dem Sinne beantwortet: «Die Geographie hat einen eigenen konkreten Forschungsgegenstand.» Nur Herr Martin hatte dagegen Bedenken. Auch über die Bestimmung dieses Gegenstandes kam es nach langer, heftiger Diskussion wenigstens in sehr allgemeiner Form («Die Geographie findet ihren Gegenstand in den Wirkungsgefügen der Geosphäre.») zu einer Einigung, der nur die Herren Keuning und van Paassen ihre Zustimmung nicht geben konnten. Ferner waren sich mit Ausnahme von Herrn van Paassen alle Teilnehmer darüber einig: «Die Geographie braucht Prinzipien, um aus der Mannigfaltigkeit des geosphärischen Inhaltes ihren Gegenstand herauszufinden.»
Bei dem Versuch, diese «Prinzipien» im einzelnen zu bestimmen, gingen die Auffassungen sehr weit auseinander, so daß es über die oben zitierten Sätze hinaus nicht zu einer weiteren gemeinsamen Formulierung kam.
Zu diesen Fragen lieferte Herr Neef einen besonders anregenden und klärenden Beitrag, der weitgehende Zustimmung fand. Er demonstrierte am Beispiel der Mathematik die möglichen wissenschaftlichen Denkordnungen und versuchte die Grundzüge einer Axiomatik der geographischen Wissenschaft aufzuzeigen.
Die größte Divergenz, die während der Tagung zu lebhaftesten Diskussionen führte, ergab sich aus der

von der niederländischen Sozialgeographie her bestimmten anthropozentrischen Auffassung der Geographie, die vor allem von Keuning vertreten wurde. Einige Mißverständnisse, die den Gegensatz der Meinungen am Anfang noch härter hatten erscheinen lassen, konnten geklärt werden; aber es war unmöglich, im Rahmen dieser Tagung dieses Problem in seinem ganzen Umfange zu Ende zu diskutieren. Hier blieben grundlegende Fragen offen. Von den meisten Teilnehmern wurde immer wieder die Notwendigkeit betont, der regionalen Arbeit in der Geographie ein stärkeres Gewicht zu geben. In diesem Punkt bestand auch weitgehende Einigkeit mit den niederländischen Kollegen.

Dickinson, Roglic und Schmithüsen traten in diesem Zusammenhang sehr dafür ein, daß bei dem Ausbau der Institute die Arbeitsteilung zwischen den Lehrstühlen mehr nach regionalen Bereichen als nach systematischen Spezialgebieten erfolgen sollte. Bei einer regionalen Teilung kann die Einheit der Geographie leichter gewahrt werden als bei einer zu starken sachlichen Aufgliederung. Auch in diesem Punkt waren vor allem die Niederländer anderer Meinung.

Chabot setzte sich ganz besonders für die Stärkung der Länderkunde und gegen eine Trennung der Anthropogeographie von der physischen Geographie ein. Diese Trennung würde zu einer Liquidierung der Geographie führen.

Vor allem Otremba und Bobek betonten, daß die Geographen auch ihre Wirkung in der Öffentlichkeit im Auge behalten müßten. Der große Bedarf an geographischer Information, dem die Geographie nicht immer ausreichend gerecht werde, verpflichte die Geographen, sich in ihrer Arbeit abzustimmen und keine Kluft aufkommen zu lassen zwischen den verschiedenen Bereichen des Faches. Dazu sei die theoretische Klärung der gemeinsamen Grundlagen unbedingt notwendig. Es müsse dabei in dem Gesamtkonzept auch dem anthropogeographischen Sektor das richtige Gewicht gegeben werden, damit die die Öffentlichkeit am meisten interessierenden Aufgaben der Geographie nicht aus der Hand gleiten. Der Geographie falle die Aufgabe zu, die «Klammer zwischen Mensch und Natur» (Bobek) wissenschaftlich zu erforschen und darzustellen. Hier liege auch ein Grund für die Sonderentwicklung der niederländischen Sozialgeographie. Um der gegenwärtigen erdräumlichen Wirklichkeit gerecht werden zu können, darf, so führte Otremba aus, weder das Physische noch das Menschliche überbewertet werden, sondern das gesamte Wirkungsgefüge müsse als etwas «Wertneutrales» von allen möglichen wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus erfaßt und untersucht werden.

Nach Neef sollte aber dabei aus dem Begriff des Gesamtkomplexes kein alleinherrschendes Dogma gemacht werden. Es gibt viele Probleme, die von speziellen Gesichtspunkten aus in «geographischem Geist» (Chabot) untersucht und dargestellt werden müßten.
Nach Bobek wird besonders in der deutschen Geographie der Gegensatz zwischen regionaler und allgemeiner (auf das Gesetzmäßige abzielender) Geographie überbetont. Wichtig seien auch regionale Arbeiten mit nomothetischer Zielsetzung, die monographische Bearbeitung von Gegenstandsgruppen mit regionaler Beschränkung.

Uhlig meinte, daß es wie bei Hettner keine Diskrepanz zwischen regionaler und allgemeiner Geographie geben sollte.

Die Aussprache über den letzten Programmpunkt (Wie kann man unter den heutigen Verhältnissen Geographie betreiben?) war verhältnismäßig kurz und diente in erster Linie zur gegenseitigen Information über die verschiedenen Meinungen. Sie betraf außer dem schon erwähnten Problem der Arbeitsteilung der Lehrstühle allgemeine Fragen der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, des Lehrprogramms der Universitäten, der Geographie in der Schule und des geographischen Publikationswesens.

Das Rundgespräch war nach der einheitlichen Meinung aller Teilnehmer ein guter Anfang, und man schied mit dem von allen Seiten ausgesprochenen Wunsch, daß die Aussprache in absehbarer Zeit in ähnlicher Form fortgesetzt werden möge.